

Veranstalter sind das **Europa-Büro der Tsukuba-Universität** und die **Abteilung für Japanologie und Koreanistik** der Universität Bonn.

Der Eintritt ist frei. Um **Voranmeldung** wird gebeten unter: **fukushima@germanistik.jp** oder (0228) 73 7223.



Europa-Büro der Universität Tsukuba  
Kennedyallee 105-107 R.211  
53175 Bonn  
eu-tsukuba@un.tsukuba.ac.jp



Universität Bonn  
Japanologie und Koreanistik  
Regina-Pacis-Weg 7  
53113 Bonn

# Fukushima-Diskurse I: Kommunikationswege und Entscheidungsfindungen

Programm: 7.2.2012		
11:00–11:15	Einleitung: Begrüßung und Vorstellung	AIZAWA Keiichi (Tsukuba)
11:15–12:00	Reaktionen und Interessen in Japan und Deutschland nach dem Versagen des Tepco-AKW in Fukushima	Wolfgang SEIFERT (Heidelberg)
12:00–12:45	„Eine Gesellschaft, in der es normal ist zu demonstrieren“ — Protestbewegungen im Post-Fukushima- Japan	Steffi RICHTER (Leipzig)
14:00–14:45	Energie und Demokratie	Alex DEMIROVIC (Berlin)
14:45–15:30	(Ohn)Macht der Öffentlichkeit, (Ohn)Macht der verfilzten Systeme — Versuch einer transnationalen Öffentlichkeitsstudie	MISHIMA Ken'ichi (Tokyo)
15:30–16:15	Die Nation im Notstand	Reinhard ZÖLLNER (Bonn)
16:15–16:45	Schlußdiskussion	

Universität Bonn • Japanologie u. Koreanistik • Regina-Pacis-Weg 7 • 53113 Bonn



Ein transnationales  
Symposium

7.2.2012, 11–17 Uhr  
Universitätsclub Bonn  
Giergasse 9 — 53113 Bonn

Foto: TEPCO

## Fukushima-Diskurse

Am 11. März 2012 jährt sich die Tsunami-, Erdbeben- und Nuklearkatastrophe im Nordosten Japans, die unter dem Stichwort „Fukushima“ zum tragischen Weltereignis geworden ist.

Mit ihren Folgen wird Japan noch lange zu kämpfen haben. Aber die Auswirkungen greifen weit über Japan hinaus. In aller Welt wurde und wird darüber kontrovers berichtet und diskutiert.

Japanische und deutsche Experten beleuchten im Vorfeld des Jahrestages die Voraussetzungen, Strukturen und Schwächen dieser Diskurse. Dadurch soll gezeigt werden, was sagbar ist, was nicht zur Sprache kommt und was die Aufgabe einer kritischen Wissenschaft im Dialog mit der Öffentlichkeit wäre.

Das erste Symposium dieser Reihe am 7. Februar widmet sich dem Thema aus der Sicht der **Gesellschaftswissenschaften**. Der zweite Teil am 5. März läßt **Naturwissenschaft und Technik** zu Worte kommen.

## KOMMUNIKATIONSWEGE UND ENTSCHEIDUNGSFINDUNGEN

### Wolfgang SEIFERT (Heidelberg): Reaktionen und Interessen in Japan und Deutschland nach dem Versagen des Tepco-AKW in Fukushima

Welcher Art ist der Zusammenhang von öffentlichen Reaktionen und den sich in diesen Reaktionen spiegelnden Interessen? Es wird zunächst gefragt, warum nach der Havarie die Reaktionen in beiden Ländern so stark kontrastierten. Ausgehend von der Unterscheidung zwischen — auf den Ort bezogen — „unmittelbaren“ und „mittelbaren“ Reaktionen rückt die Verschiedenartigkeit der Interessen der jeweiligen Reagierenden ins Blickfeld. Ziel der Überlegung ist es, eine Orientierung im unübersichtlichen Feld zwischen transnationaler Kommunikation, „nationalen Interessen“ und Ortsgebundenheit der Katastrophe zu geben.

### Steffi RICHTER (Leipzig): „Eine Gesellschaft, in der es normal ist zu demonstrieren.“ Protestbewegungen im Post-Fukushima-Japan

„Kizuna“ 絆 — im Januar 2011 avancierte dieses Zeichen zu einem der beiden Schlüsselworte im Titel der Rede „Kaikoku to Kizuna“ ("Opening Japan and Reinventing KIZUNA"), die der damalige Premier Japans, Kan Naoto, auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos hielt. Im Dezember 2011 wurde es zum Zeichen des Jahres erkoren (ähnlich wie das Wort des Jahres in Deutschland: „Stresstest“). Es taucht aber z.B. auch als vorläufiges Motto einer für den 11.3.2012 angekündigten Anti-AKW-Aktion in Nagoya auf: „Das Band (kizuna) derer, die den Wiederaufbau und die Unterstützung des Katastrophengebietes sowie den Ausstieg aus der Atomkraft wollen, wird breiter.“ Wie Gesellschaft in Japan und anderswo im 21. Jahrhundert aussehen soll, wird seit einiger Zeit auch wieder protestierend thematisiert. Die Dreifachkatastrophe war dafür ein weiterer Katalysator.

### Alex DEMIROVIC (Berlin): Energie und Demokratie

Der Atomunfall hat eine Reihe von Aspekten der Energieversorgung fortgeschrittener kapitalistischer Gesellschaften drastisch ins Licht der Öffentlichkeit gerückt: Risiko, Arbeitsverhältnisse, Art der Energieversorgung (fossil, nuklear), private Unternehmen oder staatlich, Netze, Verbrauch, Öffentlichkeit und Demokratie, staatliche Verwaltung. Schlagartig wurde deutlich, was in den 1980er Jahren um den Unfall von Tschernobyl schon einmal ausführlich diskutiert wurde: dass bestimmte Formen der Energieversorgung abträglich für die Demokratie sind — Robert Jungk hat vor langem vom "Atomstaat" gesprochen. Interessant ist die Frage nach der spezifischen Sensibilität und Resonanzfähigkeit einer nationalstaatlichen und transnationalen Öffentlichkeit für die Risiken von Atomenergie, Öl oder Solarenergie. Von großer Bedeutung ist aber auch die weitere Perspektive der Energieversorgung. Im Vortrag soll es vor allem darum gehen, auf einige der demokratiepolitischen Herausforderungen hinzuweisen, die ein Umstieg von einem Energiesystemen auf ein anderes mit sich bringt.

### MISHIMA Ken'ichi (Tokyo): (Ohn)Macht der Öffentlichkeit, (Ohn)Macht der Systeme — Versuch einer transnationalen Öffentlichkeitsstudie

Die japanische Öffentlichkeit war, was die Diskussion über die Atomenergie anbetrifft, für eine lange Zeit „entmachtet“. Was hat sich seit dem Super-GAU in Fukushima daran geändert? Hat sie die ihr zustehende kommunikative Macht zurückgewonnen? Wenn ja, in welcher Form? Dabei schwanken sowohl Atomindustrie als auch der mit ihr verfilzte Teil des Staates zwischen Offensive und Defensive. Sie beobachten die öffentliche Meinung sehr behutsam. Gehen sie aber über das Zur-Kennntnis-Nehmen diverser Argumente hinaus? Manchmal werden Pläne proklamiert, die auf den beinahe perfekten Ausstieg hindeuten, manchmal wird an der reformierten Fortsetzung des „Bewährten“ festgehalten. Welche Rolle spielen hier öffentliche Diskussionen, ohne welche eine Demokratie zum Erlahmen kommen muß? Werden die kritischen Töne wiederum in die Subkultur marginalisiert? Oder werden sie von der „bürgerlichen Mitte“ geteilt? Kann man hier überhaupt einen transnationalen Vergleich versuchen?

### Reinhard ZÖLLNER (Bonn): Die Nation im Notstand. Historische Anmerkungen

Aus der Perspektive des modernen Nationalstaates ist der Notstand (ob durch Natur- oder menschengemachte Katastrophen herbeigeführt) ein Übel, das man konstruktiv instrumentalisieren kann — wenn es gelingt, zu seiner Abwehr Solidarisierungseffekte mit der Nation (im Andersonschen Sinne) zu erzeugen. Sowohl in Japan wie auch in Deutschland wurde dies in der Vergangenheit mit unterschiedlichem Erfolg mehrfach praktiziert. Die Medien spielen dabei eine erhebliche Rolle. Internationale Ausweitungen können die Effekte allerdings deutlich dämpfen. Dies soll anhand einiger Fallbeispiele der modernen japanischen und deutschen Geschichte demonstriert werden.